

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderblättchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühren.) =
Inseratenpreis pro sechsstelliger Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Essene in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 4

Dienstag, den 8. Januar 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

XVIII. Armee-Korps.
Stellvertretendes General-Kommando.
Mst. 36 Tsg. Nr. 26095/7072.

Betr.: Beseitigung von Transportstörungen. Verordnung.

Die Verordnungen vom 11. 9. 1917 (36 19219/5476) und vom 3. 12. 1917 (36 23893/6847) werden im Einklang mit dem General-Kommando der Festung Mainz zusammengefasst und wie folgt abgeändert:

1. Die Gemeinden sind verpflichtet, auf Anfordern der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M., der Kriegsamtsstelle in Eltville, der zuständigen Linienkommandantur oder des Bahnhofs-Kommandanten zum Zwecke der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und Schiffen, der An- oder Abfuhr von Eisenbahnwagen und Schiffen, sowie zur Erhaltung der Verkehrssicherheit der An- und Abfuhrstrassen zu Bahnhöfen und Schiffsladepätzen bei Schneefall und Glätte, Wagen, Zugtiere, Fuhrleute und Mannschaften an die ihnen von den genannten Behörden bezeichneten Orte zu stellen.

2. Auf Grund einer nach Ziffer 1 an die Gemeinden ergangenen Anforderung — in Fällen eines dringenden Bedarfs — auch ohne dass eine solche Anforderung vorhergegangen ist — sind:

1. Halter oder Besitzer von Zugtieren oder Wagen verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes dieser ihr Fuhrwerk mit Zugtieren, ihren Wagen oder ihre Zugtiere gegen die ortsübliche Vergütung zur Verfügung zu stellen;

2. alle männlichen Personen über 16 Jahre verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes gegen den ortsüblichen (Leute mit vermindelter Arbeitsfähigkeit gegen den ihrer Arbeitsfähigkeit entsprechenden, von der Gemeindebehörde festzusetzenden) Lohn Arbeiten zu übernehmen, welche zur Vermeidung von Verzögerungen bei der Be- und Entladung von Eisenbahnwagen und Schiffen, der An- oder Abfuhr von Eisenbahnwagen und Schiffen, sowie zur Erhaltung der Verkehrssicherheit der An- und Abfuhrstrassen zu Bahnhöfen und Schiffsladepätzen bei Schneefall und Glätte notwendig werden.

3. Die Heranziehung (Ziffer 2 1 und 2) ist auch an Sonn- und Feiertagen zulässig.

4. Die Gemeinden haben die Vergütung und den Lohn vorzulegen und können ihrerseits die Beträge nebst ihren Verwaltungskosten bei Anfuhr und Beladungen von den Abnehmern und bei Abfuhr und Entladungen von den Empfängern der Güter im Verwaltungszwangverfahren wieder einziehen.

5. Zeugnisse von Kreisärzten, anderen beamteten Ärzten sowie den bei den Einberufungsausschüssen tätigen Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der aufgetragenen Arbeit bescheinigen, ohne weiteres von der Verpflichtung zur Arbeitsleistung.

6. Gegen die Heranziehung durch die Gemeinde sowie gegen die Höhe der von der Gemeinde festzusetzenden Vergütung steht die Beschwerde zu, die keine aufschiebende Wirkung hat.

Über die Beschwerde entscheidet endgültig die für den Wohnort des Leistungspflichtigen zuständige Gemeindebehörde.

7. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2 und 3 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. Dezember 1917.

Der stellv. Kommandierende General,
Hiedel, Generalleutnant.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet, werden zur Verwendung bei Militärbehörden noch zahlreiche Hilfskräfte benötigt. Das Interesse des Vaterlandes verlangt, dass taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen-Hilfsdienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Arbeitsbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Gute Entlohnung und reichliche Verpflegung werden gewährt. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugehen, gegenüber dem Wohl von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freiwillig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, Frauen, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Gerichtsdienst, Post- und Telegrafendienst, Botendienst, technischen und Eisenbahndienst, als Richter, Bäder, Schlichter, Handwerker jeder Art oder als Hilfsarbeiter, sowie im Sicherheitsdienst (Wachschutz, Gefangenens- und Gefangenenerziehung).

Personen mit fremdsprachlichen und slawischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Wehrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbefähigten.

Als Entgelt wird gewährt:

Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Bazar-Verpflegung, sowie angemessener Dienstaufwand.

Die zur endgültigen Überweisung an eine bestimmte Bedarfsstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes, kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit, sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Vergütung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für den Landwehr-Bezirk Wiesbaden Einberufungs- und Schlichtungsausschuss Wiesbaden, Arbeitsamt, Dohrnstr. 1, Zimmer 12.

Dabei sind vorzulegen: Etwas Militärpapiere, Beschäftigungs- und Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

An die Herren Bürgermeister

in Altmannshausen, Elbingen, Eltville, Geisenheim, Hattenheim, Kiedrich, Oestrich, Presberg, Ransel, Stephanshausen, Wollmerschied.

Ich erlaube mir die sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 15. Dezember 1917 betreffend:

Liste derjenigen Personen, die bei der freiwilligen Feuerwehr tätig sind.

Wiesbaden, den 7. Januar 1918.

Der Königliche Landrat.

Handwerkskammer Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Betr. Aufträge für Schreiner- und Tapezierer.

Die Beschaffung von Möbeln für Kriegsgeliebte, sowie die Deckung des Bedarfs an Möbeln überhaupt, bringen jetzt und später in erhöhtem Maße Aufträge für Schreiner und Tapezierer. Dieses Gebiet soll dem Handwerk dauernd gesichert und zu diesem Zwecke müssen dessen Kräfte organisiert werden. Zunächst ist es notwendig, zu wissen, welches Material und welche Betriebe für die Ausführung der Aufträge zur Verfügung stehen. Um dies festzustellen und zu beraten, wie die Sache am besten einzurichten ist, findet am Dienstag, den 8. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr, im Hofenhaus (Carlton-Hotel), Bahnhofplatz zu Frankfurt a. M., und am Donnerstag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Barthburg zu Wiesbaden, Schwanenherstrasse 51, eine Besprechung statt, zu welcher alle selbständigen Schreiner und Tapezierer eingeladen werden.

An der Versammlung in Frankfurt a. M. nehmen zweckmäßig diejenigen aus den Kreisen Frankfurt, Höchst a. M., Oberkassau und Uffingen teil, während diejenigen aus den Kreisen Wiesbaden Stadt und Land, Unterarmutskreis, Rheingau und Eltville an der Versammlung in Wiesbaden teilnehmen.

Bei der Wichtigkeit der Sache rechnen wir auf zahlreiche Beteiligung.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1917.

Die Handwerkskammer:

S. A.:

Der Vorsitzende: Carstens. Der Syndikus: Schroeder.

Es wird weiterverhandelt.

Trotz in Brest-Litowsk.

Akt Berlin, 5. Januar.

Der Hauptauschuss des Reichstages trat heute erst um 12 Uhr zusammen, da vorher noch Verhandlungen der Parteiführer mit der Regierung stattfanden. Der Reichskanzler, Graf Hertling, war nicht erschienen, wohl aber Reichssekretär Graf Roeder, der für die Dauer der Krankheit des Herrn v. Bamer mit der Stellvertretung des Reichskanzlers betraut ist, ferner Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr von dem Busche und der Leiter der Reichskanzlei v. Radomitz.

Der deutsche Vorschlag vom 28. Dezember.

Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche gab folgende Erklärung ab: Der Herr Reichskanzler hat gestern die Unterstellung der russischen Presse zurückgewiesen, dass wir uns in illoyaler Weise unserer Aufgabe betreffend das Selbstbestimmungsrecht der Völker entziehen wollten. Im Anschluss an diese Erklärung stellte ich im ausführlichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers das Folgende fest:

Der Standpunkt des Herrn Reichskanzlers zu dem Selbstbestimmungsrecht der Völker bleibt unverändert, aber dieser Standpunkt darf keine Deutung finden, die lediglich von den Interessen der Entente eingegeben ist. Die in der neutralen Presse veröffentlichte Darstellung, als ob die russischen Delegierten den deutschen Vorschlag vom 28. Dezember als unüberwindlich abgelehnt hätten, ist tatsächlich unrichtig.

Die russischen Delegierten haben zwar Bedenken gegen die von uns vorgeschlagene Formulierung erhoben, sich indes ausdrücklich damit einverstanden erklärt, dass über diese Formulierung in einer Kommission weiter beraten werden sollte, um eine Verständigung herbeizuführen.

Zwischen unseren und den russischen Delegierten war vereinbart, dass die Fortsetzung der Verhandlungen auch über die strittig verbleibenden Punkte am 5. Januar in Brest-Litowsk erfolgen sollte. Unsere Verbündeten haben unter diesen Umständen mit uns einmütig den Vorschlag der Rufen nach Veränderung des Verhandlungsortes abgelehnt.

Inzwischen ist uns von Brest-Litowsk folgendes Telegramm zugegangen:

Am 4. Januar, 10 Uhr abends, ist hier das in Überlegung folgende Telegramm aus Petersburg eingetroffen: „An die Herren Vorsitzenden der vier verbündeten Mächte.“

Die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet entspricht dem erreichten Stand der Verhandlungen. In Anbetracht der Ankunft Ihrer Delegationen am nächsten Orte der Verhandlungen wird unsere Delegation zusammen mit dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trotski morgen nach Brest-Litowsk fahren in der Überzeugung, dass eine Verständigung über die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet keine Schwierigkeiten machen wird. Die russische Delegation.“

Inzwischen ist mit den in Brest-Litowsk anwesenden mit Vollmacht versehenen Vertretern der Ukraine in befriedigender Weise verhandelt worden.

Weitere tatsächliche Mitteilungen können von Seiten der Regierung heute nicht gemacht werden.

Abbruch der politischen Debatte.

Vorsitzender Abg. Fehrenbach schlägt vor, die politische Debatte abbrechen und einen anderen Gegenstand zu verhandeln.

Die Abg. Scheidemann und Haase widersprechen und wünschen die Debatte fortzusetzen, damit der Reichstag erklären könne, dass er nach wie vor auf dem Standpunkt des 19. Juli stehe.

Durch Abstimmung wird beschlossen, die Debatte abzubrechen.

Lösung: — Abwarten!

Die Abgabe der russischen Unterhändler nach Brest-Litowsk fiel zusammen mit der von verschiedenen Seiten bestrittenen Abreise des britischen Votschafters aus Petersburg, für die, wie üblich, Gesundheitsbedürfnisse geltend gemacht werden, und ferner mit dem tatsächlichen Amtsantritt des für London neu ernannten russischen Votschafters, Litwinow mit Namen. Wenn dieser Herr von der englischen Regierung zur Amtsausübung ausgelassen wird, sei es zunächst auch nur ohne Beobachtung der sonst hergebrachten und wohl auch unumgänglichen Formalitäten, so liegt in dieser Haltung natürlich die mittelbare Anerkennung der Petersburger Regierung ausgedrückt — und das könnte dann wohl der Preis für den Unfall gewesen sein, den Lenin und Trotski zu vollziehen willens schienen. Dafür soll auch Herr Buchanan in Petersburg durch einen Mann ersetzt werden, der dem Herzen der Maximalisten nähersteht als irgendein Diplomat der alten Schule, und wenn er einwillen auch nur zum Geschäftsträger des britischen Reiches ernannt werden sollte, die Volkswirtschaften würden doch sehr, dass man in London den guten Willen hat, sich mit ihnen irgendwie einzurichten und zu verständigen, und dieser Gewinn wäre ihnen immerhin schon eine Messe wert. So beschließen sie also nach Brest-Litowsk, dass man die Verhandlungen in neutralen Ländern fortsetzen möchte, obwohl bindend verabschiedet worden war, sie an dem ursprünglichen Verhandlungsort wieder aufzunehmen. Welche Antwort die Mittelmächte auf diese Summutung geben würden, darüber ist sich die russische Regierung sicher, von vornherein vollkommen im klaren gewesen.

Ein kleiner Wortbruch also, nichts weiter? Weggegangen an denselben Orten, die sich in ihrer ganzen stillosen Teufelskammer turmhoch erheben dürfen über die der bürgerlichen Klassen, die keine Lösung an der Woll oder gar „an die Wölfer“ hinausgehen lassen, dass die Vorkämpfer der kapitalistischen Staaten, des Militarismus, des Junkertums und wer weiß welcher teuflischen Gegenwärtigmächte sonst noch mit einem Schwall von beschimpfenden Äußerungen zu übergehen, die jeden Augenblick mit dem Todesurteil für die innerlich vernünftige und unrettbar dem Untergang geweihte Gegenwartsgesellschaft bei der Hand sind? Die Auslegung lag außerordentlich nahe, ohne Zweifel.

Wir haben es in den Vertretern der russischen Revolution zwar mit diplomatischen Reulingen zu tun, aber schließlich sind sie nicht, die Herren Volkskommissare; und wenn es sich darum handelt, ihre politischen, ihre sozialen oder ihre internationalen Ideale der Verwirklichung zuzuführen, sind sie die letzten, über Zwangsmaßnahmen zu stolpern. Inbess wir wollen auch über die stillosen Grundzüge dieser neuen Sorte von Weltbeglückern kein vor schnelles Urteil fällen. Ihr Seelenleben ist doch einigermaßen schwer zu durchschauen, und ehe wir dazu gelangen, ihnen die gleichen diplomatischen Methoden zum Vorwurf zu machen, die sie bei den Staatsmännern der Bourgeoisie in Grund und Boden verdammen, müssen wir schon unzulängbare Tatsachen gegenüberstellen. Heute aber wissen wir nur, dass sie sich beeilt haben, ihr Verhalten, das uns in sehr ungünstigem Licht erscheinen musste, mit möglicher Beilegung wieder gutzumachen. Wenigstens in formaler Beziehung. Die russische Delegation kommt nach Brest-Litowsk, ja Herr Trotski, der in Petersburg zuerst die gleiche Rolle zu spielen hat wie bei uns Herr v. Kühlmann und in Wien der Graf Czernin, begleitet sie dorthin, so dass es — vorausgesetzt — nicht wieder vorkommen wird, dass die Petersburger Regierung kein Tag, nachdem ihre

Beauftragten im Hauptquartier Ost gefagt haben. Vielleicht dürfen wir in diesem Entgegenkommen einen Beweis für den aufrichtigen Willen des Gegners erblicken, die Verhandlungen in dem verhältnismäßig fortzuführen, in dem sie begonnen hatten; vielleicht will er aber auch nur Zeit gewinnen, um den Westmächten einen neuen Spielraum für ihre Ränke zu sichern; vielleicht will er schließlich, indem er neuen mündlichen Botschaften nicht aus dem Wege geht, nur die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen, auf das es — aus diesen oder jenen Gründen — ankommen zu lassen er sich entschlossen ist, der Gegenpartei zuschieben. Genug, der Möglichkeit gibt es viele, und erst der weitere Gang der Dinge wird uns darüber belehren, woran wir in Wirklichkeit mit den Russen sind. Einstweilen heißt es abwarten — und nichts als abwarten. Die Reichstagsmehrheit geht uns diesmal mit löblichem Beispiel voran. Es hat keinen Sinn, mit Rufen auf die Maximalistenführer einzuschlagen oder etwa unseren Unterhändlern das Vertrauen zu kündigen, weil sie es nicht verstanden haben, den peinlichen „Zwischenfall“ vom 4. d. M. zu verhüten. Sich darüber zum Richter aufzuwerfen, dazu ist die Zeit noch nicht gekommen. Graf Hertling hat rasch und entschieden gehandelt, als die Dinge eine bedenkliche Wendung zu nehmen drohten, und damit zunächst einen unfehlbaren Erfolg davongetragen. Er wird auch in den kommenden Tagen die Würde des Deutschen Reiches zu wahren wissen. Mehr können wir nicht verlangen.

Die Frage des Gefangenen austausches.

Nach dem Schluß der politischen Debatte wandte sich der Hauptausschuß der Erörterung der Frage des Austausches der Gefangenen zu.

Abg. Ersberger (Zentr.) fragt, wie groß die Zahl der Zivilgefangenen sei, und wie es mit dem Kopenhagener Abkommen steht. Diese Gefangenen loszubekommen, müßte der erste Erfolg der deutschen Kommission in Petersburg sein. Der Redner fragt nach den Zahlen der Kriegsgefangenen auf beiden Seiten und nach der Lage der Gefangenen in den Gefangenenlagern.

Abg. Bruns zu Schönaich-Carolath (natl.) meint, der Austausch der Militärgefangenen könnte nur allmählich vor sich gehen. Der Redner dankt der Schweiz für ihre vorbildliche menschenfreundliche Tätigkeit.

Abg. Kretz (konf.): Da man die Pläne des Auswärtigen Amtes und der Deeresverwaltung nicht kennt, ist es schwer, über diese Angelegenheit zu sprechen. Amerika hat seine Gegnerschaft auch auf diesem Gebiete bewiesen. Unser Wirtschaftsleben wird durch den Austausch der Gefangenen stark in Mitleidenschaft gezogen, insbesondere die Landwirtschaft.

General Friedrich vom Kriegsministerium begrüßt die Gelegenheit zur Aussprache. Wir halten es für eine nationale Angelegenheit, die Frage der Zivilgefangenen zu lösen; deshalb haben wir uns entschlossen, Militärgefangene gegen Zivilgefangene austauschen. Die Verhandlungen waren schwierig, weil die russischen Forderungen sehr weit gingen. Endlich sind 4000 russische Offiziere gegen 1000 deutsche Offiziere und sämtliche verschleppte Ostpreußen ausgetauscht worden. In nicht zu langer Zeit wird die Ostpreußenfrage erledigt sein. Es besteht auch Hoffnung, hinsichtlich der Zivilgefangenen mit Frankreich und England ins Reine zu kommen. Beim Austausch kommen zunächst die kranke Menschen daran. Der Weg großer Massen kann nur durch die Front gehen. Familienväter und ältere Leute werden bevorzugt. Eine schematische Reihenfolge ist unmöglich.

Nach kurzer weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Talaat Pascha über Brest-Litowsk.

Der auf der Durchreise nach Brest-Litowsk in Berlin weilende Großwesir Talaat Pascha gab in einer Unterredung der „Zukunft“ Ausdruck, daß die Verhandlungen in Brest-Litowsk wieder aufgenommen und leicht und schnell zu Ende geführt werden würden. „Die Russen wissen sehr gut“, meinte der Großwesir, daß es ihnen so ohne weiteres nicht mehr möglich sein wird, den Kampf gegen uns wieder aufzunehmen. Ebenso wissen Sie, daß wir von unseren Bedingungen nicht abgeben werden. Man wird auch die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten wieder in Stockholm, noch in Kopenhagen noch in der Schweiz führen. Ich bin überzeugt, die Russen und die Zentralmächte werden gute Freunde werden.“

Der Reichskanzler über die Lage.

Der „Volksanzeiger“ meldet: Der Reichskanzler empfing im Laufe des Sonntags eine Reihe von Parteiführern, denen er ein durchaus beruhigendes Bild unserer gegenwärtigen militärischen und politischen Lage zu geben in der Lage war. Auch Persönlichkeitsfragen wurden in einer Weise erörtert, daß jeder etwaige Grund zur Beunruhigung als beseitigt angesehen werden kann.

Ankunft Trojki. — Die Ukrainer.

Berlin, 7. Jan. Der russische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trojki ist heute morgen zusammen mit den übrigen russischen Delegierten in Brest-Litowsk zur Fortsetzung der Friedensverhandlungen eingetroffen. — Die Verhandlungen mit den Vertretern der Ukraine haben bis jetzt, wie gemeldet, einen befriedigenden Verlauf genommen. Die von dieser Delegation in Aussicht gestellte Erklärung ist bis jetzt noch nicht überreicht. Die Ueberreichung wird aber unmittelbar erwartet, und die Mittelmächte werden dann zu den Erklärungen der Ukraine Stellung nehmen.

Stockholm oder Haag?

Nach Privatmitteilungen aus Petersburg glaubt man jetzt in London, daß die Bolschewiki nicht auf der Verlegung der Verhandlungen nach Stockholm bestehen werden, sondern auch mit einer anderen neutralen Stadt, wie Kopenhagen oder dem Haag, zufrieden sein würden.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Die Frage, ob der Waffenstillstand über den 14. Jan. hinaus dauern solle, ist heute akut geworden. Der am 15. Dezember in Brest-Litowsk abgeschlossene Waffenstillstandsvertrag bestimmt in seinem Artikel 1:

Der Waffenstillstand beginnt am 17. 12. 1917, 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russischer Zeit) und dauert bis zum 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russischer Zeit). Die vertragschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit 72tägiger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien ihn mit 72tägiger Frist kündigt.“

Seit gestern, spätestens aber heute mittags, müßte also der Waffenstillstand gekündigt sein, wenn bei einer der beiden Parteien die Absicht bestände, die Feindseligkeiten am 14. Januar wieder zu eröffnen.

Eine neue unabhängige Republik.

Bern, 5. Jan. Das „Basler Nachrichten“ aus Petersburg: Die Maximalisten haben das Gebiet des Schwarzen-Meer-Gouvernements als unabhängige Republik erklärt und ihm den Namen Schwarzes-Meer-Republik gegeben.

Kerenkows Dankkonto.

Petersburg, 5. Jan. Als Dankkonto Kerenkows wurde ein Betrag von 517000 Rubel aufgefunden. Wahrscheinlich wird das Geld zugunsten der Opfer der Offensive vom 18. Juni verwandt werden.

Odesa als freie Stadt.

Kasel, 5. Jan. Die „Matin“ teilt mit, in Odesa vom Stadtrat zur freien Stadt erklärt worden. Der Beschluß wurde der ukrainischen Rada mitgeteilt, die keinen Widerspruch erhob.

Verzichtswort vor seinen Richtern.

Petersburg, 5. Jan. Vor dem hiesigen Revolutionsgericht hat der Prozeß gegen den früheren Dumaabgeordneten Vorischewitsch begonnen. Er wird beschuldigt, eine bewaffnete Gegenrevolution angeregt und begünstigt zu haben.

Winkelsätze der Entente.

Haag, 5. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt, daß in Anbetracht der Entwicklung des Verhältnisses von Rußland zu den Mittelmächten die Denksätze der Entente durch die Weltmächte wenigstens „de facto“ anerkannt werden würde. Eine Erklärung der Alliierten über ihre Politik werde bald nach Rußland geschickt werden. Buchanan werde durch einen Diplomaten ersetzt werden, der mit den revolutionären Gedanken Rußlands sympathisiere. Dagegen erklärt die „Times“, es sei unwahrscheinlich, daß gegenwärtig ein Nachfolger für Buchanan ernannt werden würde.

Eine neugierige Frage.

Lugano, 5. Jan. „Corriere della Sera“, das maßgebendste Blatt Italiens, fragt, welches die eigentliche und wahre Ursache sei, warum die Entente der russischen Einladung zu Friedensverhandlungen nicht folgen könne.

Diese Frage des kriegsbegeisterten Organs ist bezeichnend. Auch in England gibt es jetzt Blätter, die verhältnismäßig geworden sind, so der im Volke beliebte „Daily Express“.

Dege gegen den Papst.

Zürich, 5. Jan. Von italienischen Regierungskreisen wird nach Mitteilungen, die in der Schweiz lebenden Katholiken zugegangen sind, eine systematische Dege gegen den Papst getrieben, indem seine Friedensvorschlüsse als landesfeindlich hingestellt werden. Die Dege geht so weit, daß man selbst vor Fälschungen in halbamtlichen Sektionsartikeln nicht zurückredet.

Hoffnung auf einen Gesamtfrieden.

Zürich, 5. Jan. Die Reutersmeldung, daß die englische Regierung sich mit den Vorfällen in Brest-Litowsk befaßt werde, findet in schweizerischen politischen Kreisen die größte Beachtung. Die stark gesunkenen Hoffnungen auf einen Gesamtfrieden haben sich wieder belebt. Viel demerzt wird ein Artikel des führenden Walliser Katholikensorgans, das die Hoffnung ausdrückt, daß die Geltung der Entente in den letzten Wochen der französischen und italienischen Staatsmänner nicht endgültig festgelegt sei.

Englands bedrängte Seeherrschaft.

Ein neuer erster Seelord.

Mit dem Vorschreiten des Krieges ist England immer unzufriedener mit den Leistungen der Flotte geworden, und je lauter amtlich der Ruf nach einer unüberwindlichen Flotte verhandelt wurde, um so kritischer wurde die Presse. Jetzt endlich hat man ihr den ersten Seelord Jellicoe gepostet und ihn durch Sir Bismarck ersetzt, von dem man



die „große Offensive“ erwartet, die endlich Deutschland zu Boden bringt. Man kann die Zustimmung in England wohl begreifen. Allein das abgelaufene Jahr war ganz danach angetan, Zweifel an der Fähigkeit des Kommandos aufkommen zu lassen. Die Ohnmacht der Flotte gegen die deutsche U-Boot-Unternehmung, die ununterbrochene Tätigkeit der deutschen Seestreitkräfte und besonders der U-Boote und nicht zuletzt die Vernichtungen der Geleitzüge — das ist die Vorgeschichte der Absetzung Jellicoes. Unsere Karte gibt ein anschauliches Bild der Tätigkeit unserer Nordseestreitkräfte. Nun soll Sir Bismarck das Ansehen der englischen Flotte wiederherstellen. Der kühne Angriffsgedanke unserer Marine wird auch die Pläne des neuen Herrn aufheben machen. Die deutsche Flotte steht in aller Ruhe den weiteren Ereignissen zur See entgegen. Auf, über und unter dem Wasser wird sie auch im neuen Jahre den Kampf um die größten Seemächte der Welt siegreich bestehen. Es ist belanglos, wie der erste Seelord der britischen Admiralität heißt.

U-Boot-Beute im Ärmel-Kanal.

21 000 Tonnen versenkt.

Amstisch wird gemeldet: Im Ärmel-Kanal sind von unseren U-Booten kürzlich 21 000 Br.-Reg.-To. vernichtet worden.

Sämtliche Schiffe waren schwer beladen und bewaffnet und fuhren bis auf eine unter starker Sicherung. Ein tiefbeladener, bewaffneter großer Tankdampfer, der Kurs auf Cherbourg hatte, wurde aus einem starken, durch viele Rißdampfer und schnelle U-Boot-Zerstörer gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

An dem Erfolg, der unter erschwerten Verhältnissen errungen und darum um so anerkannterwert ist, war in erster Linie ein kleines U-Boot beteiligt, das unter der

schneidigen Führung seines Kommandanten, Oberleutnant zur See Steinborn, im Dezember vorigen Jahres durch schnelles Arbeiten in zwei Unternehmungen insgesamt 22 500 Br.-Reg.-To. vernichtet hat.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die bedrohte Kleinfuhr.

Der neuerliche Verlust eines Tankdampfers trifft die Entente um so schwerer, als der deutsche Bericht seit Mitte vergangenen Monats bereits vier ähnliche Versenkungsfälle melden konnte. Die Frage der Kleinfuhr, die für die Versorgung der auf Ostseeung angewiesenen feindlichen Kriegsschiffe große Bedeutung hat, gesteht sich immer kritischer für den Verband. Zur Bewältigung der erregten Bevölkerung funkte Polshu die Nachricht in die Welt, daß in England ein Ölbrunnen entdeckt worden sei, der jährlich 150 000 Gallonen liefern könnte. Was Polshu versichert, ist, daß England einen jährlichen Bedarf von 600 Millionen Gallonen hat, daß also 150 000 Gallonen seine Abhängigkeit von überseeischen Zufuhren aus Amerika und Asien nicht nebensächlich zu mindern in der Lage sind.

Eine „schauerhafte Tatsache“.

Nach der amerikanischen Zeitung „Public Ledger“ in aus Angaben des Leiters des englischen Schiffsabts, Sir Maclay, zu erhellen, daß seit dem 25. Februar in siebenmonatiger Unterwasserfähigkeit die Deutschen mehr als 5 Millionen Tonnen englischer Handelschiffe versenkt haben und dazu nahezu 1 Million Tonnen sonstigen feindlichen und neutralen Handelschiffsraums. Die Zeitung erklärt, diese Zahlen beweisen, daß die Deutschen ihrer Brauterei in unangenehmer Weise nahe gekommen sind und fügt noch hinzu: „Die Bedeutung dieser schauerhaften Tatsache sollte sich das amerikanische Volk vor Augen halten.“

Die Angaben Maclays bestätigen erfreulicherweise die Angaben des deutschen Admiralsstabes und zeigen uns, daß ein guter Teil des versenkten, bisher als neutral oder sonst feindlich angesehenen Schiffsraums, ebenfalls auf englische Rechnung zu schreiben ist. Was sagen Lord George und Sir Geddes zu diesen Angaben ihres Ministerkollegen?

Archangelst geräumt.

Wie ein Amsterdamer Blatt aus London meldet, haben die englischen Schiffe Archangelst verlassen, nachdem die Depot, die die Verbündeten dort eingerichtet hatten, abgebrochen und eingekassiert worden waren. Wie verlautet, sind auch die französischen Schiffe aus dem Eissee verschwunden.

Diese Meldung ist mit Vorsicht aufzunehmen, da der Hafen von Archangelst seit Wochen bereits zugefroren ist.

Ämtliche deutsche Seeresberichte.

Hefige Artilleriekämpfe im Westen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 5. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Front östlich von Ypern, in einzelnen Abschnitten zwischen Scarpe und Somme sowie in der Gegend von Amcourt und St. Mihiel entwickelten sich zeitweilig lebhafteste Feuerkämpfe. An der übrigen Front blieb die Artillerietätigkeit auf Störungsfeuer beschränkt. — Östlich von Bullecourt hatte eine gewaltige Erkundung vollen Erfolg und brachte eine größere Anzahl gefangener Engländer ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Macedonische Front. Keine besonderen Ereignisse. Italienische Front. Zwischen der Brenta und dem Montello lebte das Artilleriefeuer vorübergehend auf. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 6. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Feuerintensität blieb meist gering. Sie steigerte sich vorübergehend an verschiedenen Stellen der Front im Zusammenhang mit Erkundungsgefechten. — Französische Vorstöße in der Champagne wurden im Nahkampf abgewiesen. Bei Juvincourt und nördlich von Amcourt brachten eigene nach Feuerbereitschaft kurzgeführte Unternehmungen ebenso wie ein überraschender Einbruch in die feindlichen Linien westlich von Begonvaux zahlreiche Gefangene und einige Maschinengewehre als Beute ein. — Im Walde von Ailly versuchten die Franzosen zweimal vergeblich in unsere Gräben einzudringen.

Am 4. und 5. Januar wurden im Luftkampf und von der Erde aus 15 feindliche Flugzeuge und 4 Jesso-bakone abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Macedonische Front. Die Lage ist unverändert. Italienische Front. Beiderseits der Brenta, im Tombagebiet und am Montello zeitweilig Artilleriekampf. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 7. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Ypern und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrat führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittag heftige Artilleriekämpfe. — Auch zwischen der Mlette und der Mène, beiderseits von Dunes und auf dem Westufer der Mofel war das Artillerie- und Minenfeuer gesteigert. — Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Macedonische und Italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die englische Niederlage bei Cambrai.

Vom 20. November 1917 bis zum 2. Januar 1918 haben die Engländer allein auf dem Schlachtfeld westlich Cambrai 227 Offiziere, 9600 Mann an Gefangenen verloren. An Beute wurden ihnen während der Cambrai-Kämpfe 172 Geschütze, 724 Maschinengewehre und 19 Minenwerfer abgenommen. Außerdem eroberten die siegreichen deutschen Truppen, die den Anfangserfolg der Engländer in kurzer Zeit in eine außerordentlich blutige Niederlage verwandelten, 32 deutsche Geschütze zurück, die bei dem ersten englischen Einbruch in die Hand des Feindes gefallen waren. Von den über 300 eingeleiteten Tanks verloren die Engländer 107, von denen 75 hinter den deutschen Linien in unsere Hände fielen, während 32 zwischen den englischen und deutschen Gräben zertrümmert und schoffen liegen geblieben sind. Dieser Verlust ist mehr als ein Viertel des englischen Gesamtbestandes an Kampfkraftwagen.

Die Folgen von Cambrai.

Infolge der englischen Niederlage bei Cambrai sind, nachdem der erste englische Anfangserfolg auf dem dortigen Schlachtfeld vorzeitig in London unter Glockengeläut und in Reden Lloyd Georges als größter Sieg des Jahres gefeiert wurde, nunmehr sechs englische Generale und eine große Anzahl englischer Generalstabsoffiziere abgesetzt worden.

Generalfeldmarschall v. Boyrsh.

Danktelegramm des Kaisers.

Aus Anlaß der Beförderung zum Generalfeldmarschall hat der Kaiser an den Oberbefehlshaber v. Boyrsh ein Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: Der heutige Tag, an dem Sie den Oberbefehl über die nach Ihnen



benannte Heeresgruppe niedergelegt, gibt mir erneuten Anlaß, Ihnen Meinen und des Vaterlandes warmsten Dank für alle die Verdienste auszusprechen, die Sie sich um seine Verteidigung erworben haben. In drei Feldzügen durften Sie Ihr Leben der schönsten Ehrenpflicht des Soldaten weihen. Meinem kaiserlichen Dank und Meiner besonderen Anerkennung Ihrer vorbildlichen Leistungen will ich dadurch Ausdruck geben, daß ich Sie zum

Generalfeldmarschall befördere. Möge es Ihnen recht lange vergönnt sein, sich dieses glanzvollen Abchlusses Ihrer ruhmreichen militärischen Laufbahn zu erfreuen, umgeben von dem treuen Schutze, das in Ihnen den Schützling seiner engeren Heimat verehrt.

Der neue Generalfeldmarschall, der neunste dieses Ranges in der preussischen Armee, kann bei seinem nunmehr erfolgten Rücktritt in den Ruhestand auf ein überaus erfolgreiches dreieinhalbjähriges Wirken als Heeresführer zurückblicken. Als Führer des Landwehrkorps erwarb er sich in den schweren Kämpfen des Sommers und Herbstes 1914 in Polen und Galizien unvergänglichen Ruhm. Im folgenden Jahre, nunmehr bereits als Führer einer Armeeabteilung, hatte v. Boyrsh mit seinen Truppen hervorragenden Anteil an der Eroberung von Polen. Seitdem hat v. Boyrsh, seit 1916 als Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, in zahlreichen Kämpfen die Angriffe der Gegner auf die deutsche Stellung siegreich zurückgeschlagen, bis ihn jetzt die Waffenruhe im Osten von seiner Aufgabe enthielt.

Verleihung des Schwarzen Adlerordens.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hat dem General der Artillerie v. Gallwitz, Oberbefehlshaber der 5. Armee, und dem General der Infanterie St. v. Armin, Oberbefehlshaber der 4. Armee, den Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Vom Tage.

Was wird aus Deutschlands Kolonien?

Die „Financial News“ in London schreiben in einem Artikel ihrer Kolonialbeilage unter dem Titel „Rückgabe der deutschen Kolonien?“, „Denn wir sind auch wegen der völligen Säuberung der deutschen Kolonien beglückwünschten, wäre es nicht gut, auch an die Möglichkeit zu denken, daß sie alle dem Deutschen wieder überantwortet werden, damit seiner geschickten Intrigen unter unseren Politikern? Diese Erwägung kann vielleicht unsere Freude läutern und uns auch unsichtbarer machen.“ Zugleich bringt das Blatt einen Aufruf zur Gründung eines Ausschusses für Kolonialverlust Deutschlands. Die neue Vereinigung hat die öffentliche Meinung in England, Frankreich, Belgien, Portugal, Italien und Amerika im Sinne einer Nichtberücksichtigung der deutschen Kolonien zu organisieren. — Wir können allen diesen Anstrengungen mit Ruhe zusehen, denn wir sind sicher, daß Schicksal unserer Kolonien wird zugleich mit dem Kriege durch den Sieg im Westen entschieden.

Die Antriebe des Dollars.

Wie der sozialdemokratische „Berliner Tagwacht“ aus Stockholm geschrieben wird, stellte kürzlich ein amerikanischer Journalist der bekannten Genossin Balabanow für eine taktische Schwächung der Zimmerwalder Kommission in der Friedensfrage einige Millionen in Aussicht. Frau Balabanow hat den Amerikaner zur Tür hinausgeworfen. — Auf diese Art der Kriegsführung versteht sich Amerika offenbar am besten.

Das reichbeschenkte Griechenland.

Der griechische Diktator Venizelos hat, wie amerikanische Blätter mitteilen, von seiner Reise nach London und Paris das Versprechen herbeigekriegt, daß Griechenland im Friedensvertrag Bupern erhalten werde. — Vor zwei Jahren war Bupern dem König Konstantin versprochen worden, falls er auf Seiten der Entente mitmache. Bezeichnenderweise hat aber die Londoner „Times“ bereits vor drei Monaten verraten, daß „Bupern unbedingt in den Händen Englands bleiben“ müsse.

Die größte politische Stunde.

In London ist die Erregung über die Vorgänge im Osten viel größer, als wie die von der Regierung beliebte Stimmungsmache es merken lassen will. So telegraphiert der Londoner Korrespondent der „Türiner Stampa“, man sei sich bewußt, die größte politische Stunde des Weltkrieges zu erleben. „Manchester Guardian“ schreibt, es sei völlig unnütz, den Versuch zu unternehmen, einer so schwierigen Gesamtlage mit den hergebrachten Schlagwörtern, wie über Friedensfällen und deutschen Intrigen beikommen zu wollen. Wirkliche Lebensfragen hängen auf dem Spiel und dürfen nicht mehr leichtsinnig betrachtet und angepaßt, sondern müssen von Staatsmännern behandelt werden, die sich ihrer Verantwortung gegenüber den Mitbürgern und der Welt bewußt seien.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Durch Gesetz vom 4. März 1917 ist zur Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer den Stadt- und Landgemeinden in Preußen die Befugnis gegeben worden, für das Jahr 1917 durch Gemeindebeschluss anzuordnen, entweder, daß bei Wahlen die letzte endgültige Liste zugrundegelegt wird, oder, daß bei der gleichmäßigen Aufstellung (Berichtigung) der Listen hinsichtlich der Kriegsteilnehmer, die den sonstigen Voraussetzungen für den Erwerb und die Ausübung des Bürger-(Gemeinde)-Rechts genügen, eine Minderung der vorangetragenen Steuerlaste oder der Einkommensbesätze außer Betracht bleibt. Es ist damit zu rechnen, daß die Geltungsdauer dieser gesetzlichen Bestimmungen in aller nächster Zeit auf das Jahr 1918 erstreckt wird.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

* Oestrich, 3. Januar. Der Gefreite Willi Mahr wurde f. Bt. bei dem raschen Vorgehen unserer Truppen in Galizien wegen mutigen Verhaltens zum Oberjäger befördert und mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet; desgleichen wurde dem Musiketier Fritz Mahr wegen Tapferkeit vor dem Feinde in den Kämpfen bei Cambrai das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse verliehen. Die beiden tapferen Kämpfer sind Söhne des Werbereibesetzers Herrn Nikolaus Mahr dahier.

* Eitville, 3. Januar. Dem Wehrmann Georg Jagbinder von hier wurde die „Eisernen Tapferkeits-Medaille“ verliehen.

* Johannisberg, 7. Januar. Der Gefreite Rik. Schmitt, Sohn des Lehrers Josef Schmitt, wurde mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

* Reudorf, 7. Januar. Der Musiketier Karl Barbeler, Sohn des Wingers Karl Barbeler dahier, erhielt in den heftigen Kämpfen bei Cambrai, wobei er am 29. November schwer verwundet wurde, das „Eiserne Kreuz“ 2. Klasse.

Zum Ehren doktor ernannt.

* Weisenheim, 8. Jan. Anlässlich des 300jährigen Gedächtnisses des Universitätsgründers, des Fürstbischofs Julius Echter zu Regensburg, Herzogs in Franken, hat die Universität Würzburg den Reichsrat der Krone Bayern, Kammerherrn Grafen H. v. von Jangelheim, Echter zu Regensburg, Erbblammerer von Rastau, zu Weisenheim am Rhein zum Ehren doktor an der juristischen und naturwissenschaftlichen Fakultät promoviert. Der Graf steht seit Beginn des Krieges, zurzeit als Rittmeister und Eskadronsführer im 1. bayerischen Kaiser-Flanien-Regiment, im Feld.

Auszeichnungen.

* Adesheim, 8. Januar. Herrn Stenografen Schulze wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

* Dingerbrück, 7. Januar. Der Kaiser hat zu Weihnachten 15 Knechte und Mägde, die 12 Jahre und länger ununterbrochen bei einer und der gleichen Herrschaft in Dienst waren, mit einem Ehrengeschenk ausgezeichnet. Dieses besteht aus einem Diplom und einer Uhr oder Medaille. Drei Dienstmädchen, die schon früher ausgezeichnet worden waren, bekamen Geldgeschenke.

Gegen die Verrohung der Jugend.

* Aus dem Rheingau, 8. Januar. Das ungebührliche Benehmen jugendlicher auf der Eisenbahn hat zu Klagen Anlaß gegeben. Die Aufsichtsbeamten der Eisenbahn sind angewiesen worden, die Feststellung des Namens und der Schule von Schülern und Schülerinnen, deren Betragen zu Klagen Anlaß gab, anzuordnen. Jugendlichen, die nicht mehr schulpflichtig sind, wird das ungebührliche Betragen von den Aufsichtsbeamten zunächst unterlagert. Leisten sie dieser Aufforderung nicht Folge, so soll Anzeige wegen Übertretung der Bahnpolizeiverordnung erstattet werden.

„Zwischen den Schlachten.“

* Aus dem Rheingau, 8. Januar. Nach den bedeutungsvollen Ereignissen der letzten Monate, den ununterbrochenen blutigen Episoden des Weltkrieges, konnte der verhältnismäßig ruhige Übergang in das neue Jahr fast die Vorstellung eines sich vorbereitenden Kollisionskrieges wecken, einer Zeit, in der das Schwert zur Flagge umgeschmiedet, der friedliche Wettbewerb die seit 3 1/2 Jahren zerrissenen Beziehungen wieder zusammenfügt. Ob die günstigen Vorzeichen, unter denen sich im Osten solche Annäherungsversuche vorbereiten, die erwünschte Ausgestaltung finden werden, steht heute noch dahin. Wenn zur Stunde das Spiel der Waffen eine teilweise Unterbrechung erfährt und der Diplomatie das Wort vergönnt wurde, so weiß man doch, daß vorgehende, übereilte Hoffnungen verfehlt kaum am Plage sind. Unsere Geschäftswelt, unsere Industrie- und Handelskreise schätzen die Möglichkeiten dieser gegenwärtigen Konstellation richtig ein, da sie sich mit kühler Zurückhaltung dem Verlauf der Dinge abwartend gegenüberstellen. Es wird für sie an der Zeit sein, in bestimmter Weise Stellung zu nehmen, wenn die jetzigen Ansätze sich zu ausreifen Lebensformen ausgestalten sollten.

Ruchloser Bubenstreich.

Ein im Schiersteiner Anbau liegender Hirschnach wurde durch Bubenhand mittels eines Beileßgerhafts und

vollständig unbrauchbar gemacht. Der nicht nur durch Vernichtung des hohen Materialwertes geschädigte, sondern auch in seinem Beruf behinderte Eigentümer (Herr Wilh. Steinheimer daselbst) hat für die Ruchlosmachung des Täters eine Belohnung von 20 Mk. ausgesetzt, damit er ihn gerichtlich belangen kann.

Ein beklagenswerter Unfall.

ist dem Schreinermeister Karl Stritter in Schierstein zugefallen, indem ihm bei Ausübung seines Berufes von der Sägemaschine mehrere Finger der rechten Hand fortgerissen wurden.

Strassammer-Verhandlung.

* Wiesbaden, 7. Januar. Die ledige Aurelia Jgenlauf aus Mannheim, ehemals Kellnerin, betreibt als Spezialität den Hoteldiebstahl. Zuletzt „arbeitete“ sie in Wiesbaden, Langenschwalbach, Schlangenbad. In Langenschwalbach stahl sie neben Wäsche auch eine Brosche im Werte von 1000 Mark. Strafe: zwei Jahre Gefängnis.

Wucherpreise.

* Wiesbaden, 7. Januar. Der fliegende Händler Wilhelm Blos aus Nordhausen, der hier 17 Pfund Butter durch Hausieren abgesetzt und für das Pfund fünfzehn Mark verlangt und erhalten hatte, wurde vom Schöffengericht wegen unerlaubten Handels und Höchstpreisüberschreitung in eine Geldstrafe von 500 Mk. genommen.

Zur Einschränkung des überflüssigen Gepäcksverkehrs auf den Eisenbahnen soll demnächst auch die Mitnahme von Winterportgeräten in die Eisenbahnwagen verboten werden. Es handelt sich dabei um die Mitnahme von Rodelschlitten, Schneeschuhen usw. in die Züge, deren Beförderung als Handgepäck bisher bedingungsweise erlaubt war. Es wird aber nicht nur die Mitnahme von Winterportgeräten als Handgepäck verboten werden, sondern Schlitten usw., die bisher auch als Expressgut oder als Reisegepäck bei den Gepäckabfertigungen aufgegeben werden konnten, werden von der Annahme ausgeschlossen werden.

Das Ende der Nickelmünzen.

* Alle öffentlichen Kassen haben nunmehr Auftrag erhalten, die 10- und 5-Pfennigstücke aus Nickel nicht wieder auszugeben, sondern sie der nächsten Reichsbankstelle abzuliefern. Die Münzen werden in den nächsten Monaten aus dem Verkehr verschwunden sein.

Auch ein „Heiratsgesuch“.

* Frau H. Stein von Wehlar gibt folgendes Heiratsgesuch öffentlich im „Main-Riddaboten“ bekannt: „Ich bin fünf Jahre mit meinem Manne Heinrich Stein verheiratet, lebe in glücklicher Ehe und lasse mir von der Elisabeth Köhler, Rodelheimer Landstraße 145 (Frankfurt a. M.) mein Glück nicht verderben. Da sie andauernd meinen Mann belästigt, ihn zwingen will, sich von mir scheiden zu lassen, um sie zu heiraten, bitte ich einen heiratslustigen Herrn, sich zu melden anstelle meines Mannes, damit die endlich unter die Haube kommt. Frau H. Stein, Wehlar, und vier Kinder“.

Gerechte Strafe.

* Das Glogauer Kriegsgericht verurteilte die beiden englischen Kriegsgefangenen Mark und Rannedy, die in der dortigen Stärkefabrik 30 Steine ins Reibewerk geworfen haben, wegen Sabotage zu je 10 Jahren Zuchthaus.

Die Friedenswetten.

über ihre Wirkung im Bogelsberg insofern schon recht kräftig aus, als die Preise für das Pelzwerk rasch sinken. Mitte Dezember zahlte man für einen Fuchsbalg noch 60—75 Mark, heute kostet er nur noch 30 Mark, da man in Händlerkreisen mit der baldigen Einfuhr russischer Rauchwaren rechnet.

Der Mörder des Schuhmanns Eril verhaftet!

* Frankfurt a. M., 6. Jan. Der wegen Diebstahls wiederholt vorbestrafte Schmied Johann Georg Wedfuf, geboren am 7. März 1899 zu Rohr, Bezirk Aschaffenburg, welcher den Schuhmann Eril am 30. Dezember vormittags vor dem Hause Oppenheimerstraße 60 erschossen hat, ist gestern abend von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Der 19jährige Verbrecher ist geständig, zusammen mit dem ebenfalls festgenommenen 17jährigen Wilhelm Rappes, Schlosser aus Klein-Heubach, in der Nacht zum 30. Dezember zwei Billeneinbrüche begangen zu haben. Als sie die Beute in Rucksäcken transportierten, hat sie Eril beobachtet, durch die Stiege verfolgt und am Tatort gestellt. Während Rappes die Flucht ergriff, schoß Wedfuf aus dem mitgeführten Revolver zweimal auf den Beamten.

Geheimtätigkeiten.

* Darmstadt, 7. Jan. Neue umfangreiche Geheimtätigkeiten wurden dahier entdeckt und haben zu der Verhaftung des etwa 50 Jahre alten, für vermögend geltenden Landwirts Ludwig Mittelbach, der in weiten Kreisen bekannt ist und als flotter Lebemann gilt, geführt. M. hat seit längerer Zeit heimliche Antäufte aller Art, hauptsächlich von Großvieh, in Oberhessen ausgeführt, die Tiere heimlich schlachten lassen und meist zur Nachzeit das Fleisch in Wägelwagen zu größeren Fabrikbetrieben, Wirten in Frankfurt usw. gebracht.

Schnell gekürter Schweinemarkt.

* Diedenhofen, 6. Jan. Trotz der durch öffentliche Bekanntmachung angekündigten Beschlagnahme der Ferkel und Schweine zugunsten des Kommunalverbandes hatten sich die Landwirte, irreführt durch eine am 17. Dezember erschienene Anzeige, mit einer recht stattlichen Schaar Ferkel auf dem Marktplatz eingefunden. Der Schreck war jedoch kein geringer, als die Polizei nach erfolgtem Beginn des Marktes sämtliche angefahrenen Ferkel, es waren ihrer 600 Stück, beschlagnahmte. Den Landwirten wurde für das Pfund der Höchstpreis von 2,40 Mk. ausbezahlt.

Weidmannsheil.

* Hilsfeld, 5. Januar. Ein weiblicher Pächter der hiesigen Jagd erlegte vergangene Woche an einem Tage ein Wildschwein im Gewicht von 2 Zentner und einen starken Hirsch.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

* Udingen, 8. Jan. In das in der Bahnhofstraße belegene Lager der Kreislebensmittelstelle wurde in der Nacht von Donnerstag auf Freitag eingebrochen und Waren im Werte von etwa 4700 Mark gestohlen. Die Diebe entwendeten: 175 Pfund weiße Bohnen, 50 Pfund Haferstroh, 20 Pakete Kakaopulver, 150 Pfund Schokolade,

1 Dose mit Suppenwürfel und 990 Stück Seife. Von den Dieben fehlt jede Spur; auf ihre Ergreifung hat die Polizeiverwaltung eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Von einem Postkarren
wurden im Hofe des Postamtes zu Weidenau in dem Augenblick, als das Personal noch Postkassen aus dem Postamt holte, eine Eisenkassette mit 10600 Mk. Bargeld gestohlen.

Kälte in Frankreich.
* Genf, 7. Jan. In ganz Frankreich herrschte eine ungewöhnliche Kälte. In Paris war das Thermometer auf 14 Grad Kälte gesunken, die Marne ist in ihrem Unterlauf zugefroren. Selbst an der bretonischen Südküste, die im Winter infolge des Golfstromes sich eines gemäßigten Klimas erfreut, war starker Frost eingetreten. Aus Südfrankreich wurden starke Schneefälle gemeldet, selbst die Garonne war bei Toulouse zugefroren.

Zulagen an Rentenempfänger.
+ Nach dem neuen Beschluß des Bundesrates über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung erhält derjenige, der aus der Arbeiterversicherung eine Invalidenrente oder eine Krankenrente bezieht, vom 1. Februar 1918 ab monatlich acht Mark Zulage. Personen, die eine Witwen- oder Witwerrente erhalten, erhalten ebenfalls vom 1. Februar 1918 ab eine monatliche Zulage von vier Mark. Empfänger von Alters- und Waisenrenten erhalten keine Zulage. Die Zulage wird ohne besondere Anweisung der Landesversicherungsanstalt oder der Kasse, von der er seine Rente bezieht, durch die Post ausbezahlt. Für die Empfänger einer Unfallrente, deren Erwerbsfähigkeit in gleicher Weise wie die der Invalidenempfänger beschränkt ist, wird demnächst eine ähnliche erweiterte Fürsorge getroffen werden.

Die Gemeinde als Zigarrenhändler. Die Gemeinde Oberschönweide bei Berlin hat sich jetzt der notleidenden Raucher angenommen. Die Gemeindeverwaltung hat einen größeren Posten Zigarren verschiedener Preislagen angekauft. Die Zigarren werden von der Gemeinde nur an Zigarrenhändler, sonstige Geschäftsleute und Gastwirte abgegeben, durch die sie den Verbrauchern zugeführt werden sollen.

Die drei Musketiere von Gheluvelt.

Von einem Kitzkämpfer.

Der Morgen dämmerte bei Gheluvelt. Wir liegen auf brüchig schmalen Graten in ewigem Bidaad durch Trichter, Trichter, Trichter. Es schneit, schneit, schneit um die Stiefel und hing sich klumpig daran. Ob hier einmal der Schatten eines Waldes lag? Gequälte Stämme standen blind und tot um uns. Aus der gefrorenen Haut schien grell das weiße Fleisch. Schweigen über dem gewählten Feld. Ein Spatz lag in der Wästel auf einem dünnen Zweig und schillte. Das tat den Ohren weh. So stille war es. Frühlicht im Osten. Die hohen Trichteranten wurden weißrot, wie ausgewaschene Wunden.

Durch dieses Meer getürmter Erde kamen drei deutsche Musketiere uns entgegen. Grau waren Hände, Stiefel und Gewehre. Die Uniform vom Lehm geklebt. Selbst die Lippen des Großen links noch erdig. Ja, die Gefährten, die ganzen Kerls. Das sind neue Menschen. Eine andere, härtere und doch bessere Klasse. Seht diese Bäume an! Jeder Muskel, jeder Sehnenzug ist herausmodelliert, da ist nur noch lebendige Kraft. Die vielhundert Tage und Nächte werden mir lebendig, die diese Bäume mitteilten. Vielhundert Tage und Nächte Leben in der Erde, in Gräben, Trichterfeldern, auf kalten Hügelrücken, den Regen im Gesicht, Schnee auf den Schultern, vor sich den Feind in grauenhaften Schichten, die die Erde wie im Fieber rütteln ließen. Namen im Dergen, die sie nie vergessen werden: Der Damenweg, Craonne, Arras und Soos, Voretto, die Sonne und Flammen, der Name, der sich eiskalt wie Reis auf alle Herzen legt. Da haben sie bestanden.

Gleichmütig gingen die drei des Wegs, auf ihren Mänteln noch den halbgefrorenen Tau der Nacht. Um ihre Stiefel klatschte der Schlamm und spritzte bis an den Hals. Da rauschte durch die wilde Einsamkeit die erste feindliche Granate herüber und zerriss mit dem Getöse eines Bergsturzes die erbebende Erde. Aber wie auf dem Bilde Albrecht Dürers „Ritter Tod und Teufel“ der Reitersmann Geripp und Hölleohn verachtet, so schritten die drei grauen Wanderer, mit klarem Bild und unerschütterlich, des Weges weiter. Da suchte keine Wimper, kein Fuß erhob sich schneller. Und indes noch rings die Hügel dröhnten, entstieg den Morgennebeln die Dezemberföhne und umgab die Gestalten der drei Musketiere mit schmalen, lichtgelben Säumen. Noch lange konnte man sie sehen, wie sie, langsam umpläht, dahingingen, aufrecht wie die Eschen. Dann verloren sie sich in den Trichterfeldern.

Ich dachte an die Meldung eines Majors in der Schlacht am 20. September: „Meine Leute haben nichts als die Gewehre, die Handgranaten und ihr tapferes Herz.“ Das ist die Waffe, die unser Gegner ganz vergaß. Das ist die stärkste Waffe der Soldaten jener stolzen Regimenter, die die Abwehrschlachten schlugen, der stolzen und edelsten Regimenter, die je die Welt gesehen.

Leutnant Doering.

(Nr. 364.)

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Nr. 16083.
Ableid aus Samt.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destr. d.

Elektr. Install.-Material
Flack, Wiesbaden, Luisenstraße 46, Tel. 747.
neben Residenz-Theater.

Naturwein-Versteigerung

zu Hallgarten im Rheingau.

Mittwoch, den 23. Januar 1918, nachmittags 1 Uhr, versteigern die Unterzeichneten im „Gasthaus zum Taunus“ die erste Hälfte ihrer

1917er Weinkreszenz,

bestehend aus ca. 50 Nummern Hallgartener Naturweine.

Probekost für die Herren Kommissionäre am 9. Jan., allgemeine am 15. Jan. sowie am Tage der Versteigerung.

Wir laden zu dieser Versteigerung die geehrte Fachwelt mit dem Hinweis hierdurch höflichst ein, daß die Weine den besten Lagen der Gemarkung entstammen und vornehmlich Rieslinggewächse sind.

Der Vorstand der Vereinigten Weingutsbesitzer E. G. m. b. H.

Wein-Etiketten liefert rasch und billigst die Druckerei des Blattes.

Zur Lieferung von Wein-, Sekt- und Packkisten, Spezialität Heereskisten,

bei schnellster Lieferung und billigsten Tagespreisen empfiehlt sich

A. Fuchs,

Kisten-Fabrik mit Maschinenbetrieb,

Telephon Nr. 2245,

Wiesbaden, Westendstraße 20.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Vaters, unseren guten lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Georg Steinmetz,

Veteran von 1866, 1870/71,

heute morgen um 8 Uhr, nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen, was wir statt jeder besonderen Anzeige allen Freunden und Bekannten hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

Destr. d. u. Frankreich, den 7. Januar 1918.

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Frau Margareta Steinmetz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittags um 4 Uhr, das Seelenamt am Freitag morgen 7 1/2 Uhr statt.



Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines nun in Gott ruhenden innigstgeliebten herzensguten Vaters, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Heinrich Basting,

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir den Altersgenossen sowie allen für die zahlreiche Beteiligung an dem Begräbnisse, für die Kranzspendung und die Beileidschreiben.

Winkel, den 7. Januar 1918.

Die tieftrauernde Gattin u. Kinder nebst Angehörigen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme an dem schweren Verluste unserer innigstgeliebten Mutter

Frau Pauline Ensinger,

sagen herzlichsten Dank

Toni u. Marie Ensinger.

Destr. d., den 8. Januar 1918.

Schüler, deren Versorgung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Ein- u. zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüfung für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Ein-, 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fahrschulreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Körperpflege der Schüler. — Prospekt nach Vorlage des letzten Zeugn. ! Reform-Institut, Kohl a. Rh.

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leibblatt aller Feldgranen und Dahingeliebten! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1.40 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Ein noch gut erhaltener

Sekretär

preiswert zu verkaufen. Näheres Destr. d., Landstr. 3.

Jugendliche Arbeiter Frauen u. Mädchen

können sofort an Maschinen Beschäftigung finden.

Maschinenfabr. k. Rheinlands, E. Mauthe, Niederwies.

Sohlenschoner

von Leder und Metall zu haben bei

J. Scherer, Destr. d.

Eine gute

Fahrkuh,

unter 2 die Wahl, zu verkaufen in Winkel, Johannisbergerstraße 53.

Antike Möbel und Kunstobjekte

kaufte Aug. Gehrig, Raunenthal.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Suche für 15. Februar ein braves ehrliches

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit. Für die Spargelfabrik zwei Mädchen.

Gustav Schnell,

Frei-Weinheim a. Rh. „Wachhaus roter Kopf“.

Ein braves Mädchen

oder Monatsfrau für Hausarbeit gesucht.

Näheres Expedition des Bl.

Einfaches braves

Mädchen,

nach Hildesheim z. 3 Personen gesucht. Lohn 35—40 Mark. Wasch- und Putzfrau, Hausbursche vorhanden.

Frau Anna Schipp, gewerbsm. Stellen-Vermittlerin, Eltville a. Rh., Gutenbergstr. 1.

Pfähle, sowie Weinbergsstiele, transportiert und imprägniert 1,50 m, 1,75 m, 2 m lange Baumstüben, transportiert und imprägniert; große Auswahl transportiert und imprägniert Pfähle, von 1,50—3 m und höher, von 5—12, zu haben bei

Gregor Dillmann,

Weienheim am Rhein.

Ein gebrauchter

Herd

gut erhalten, zu verkaufen.

Destr. d., Weinerstraße Nr. 12.

Wer erteilt Lautenstunde?

Offerten unter H. W. befordert die Geschäftsst. d. Bl.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt stündlich an

Chemische Fabrik, Winkel.

Stenogr.-Verein „Habelsbarger“

Destr. d.-Winkel

Montag und Donnerstag:

Kursantenunterricht.

Wegen des am 10. Febr. stattfindenden Vereinswettkampfs ist

jeden Montag um 1/2 9 und Freitag um 8 Uhr Dittat.

Die Bilder von der letzten Generalversammlung können beim

Vorsitzenden abgeholt werden.

Der Vorstand.